

Familie Schumann privat
Waren Claras Kinder wirklich alle von Robert?

Dissertation

zur Erlangung des Grades
Doktor der unkonventionellen Musikwissenschaft
(Dr. M.m.a.u.v.s.)

der Universität zu Musik - mit allem und viel scharf

vorgelegt von
Julia Gerber M.A.

Mainz, 28. August 2017

Ich bestätige hiermit, diese Arbeit höchst selbst und im Anflug geistiger Umnachtung, jedoch im vollen Besitz meiner physischen und psychischen Kräfte verfasst zu haben. Die Arbeit erhebt keinen Anspruch auf vollständige Wiedergabe des aktuellen Forschungsstandes.

Familie Schumann privat - Waren Claras Kinder wirklich alle von Robert?¹

Mitnichten!²

Der junge Johannes Brahms, der seinerzeit im Hause Schumann ein- und ausging, hatte wohl großen Einfluss, man möchte fast sagen, er war maßgeblich an der Entstehung des letzten oder der letzten³ beiden Schumann'schen⁴ Kinder beteiligt. Nicht, dass er es besonders darauf angelegt hätte, aber die Tatsache, dass Robert in der Irrenanstalt langsam aber sicher verblödete und Clara sich klavierspielenderweise um den Lebensunterhalt der Familie kümmern musste, führte dazu, dass Johannes sich zusammen mit der Haushälterin⁵ um

¹ Auch wenn das Thema der vorliegenden Dissertation etwas populärjournalistisch daherkommen mag, so sei doch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich hierbei um die Erörterung eines historischen Faktum handelt, das an anderer Stelle nichtwissenschaftlich belegt, dafür aber ausgiebig gemutmaßt wurde.

² Nicht verwechseln mit Nichten, die in dieser Arbeit zur Erlangung des gänzlich bedeutungslosen Titels Dr. M.m.a.u.v.s., der jedoch in heller Vorfreude auf schlechte BratscheXwitzte, und die Autorin möchte betonen, dass sie das Gendern normalerweise in jeglicher Form ablehnt und hier nur benutzt, weil es auf der Urkunde stehen wird, bei jedem Treffen mit einem M.m.a.u.v.s.-"Experten" unnötig überschwänglich betont werden wird, überhaupt keine Rolle spielen, da weder die femininen Geschwisterkinder Claras noch die Roberts - so es die denn überhaupt gegeben haben soll - ausreichend von Bedeutung gewesen wären, um auch nur die Tinte wert zu sein, mit der diese Fußnote gedruckt wurde. Außerdem soll dieser kaum mehr gebräuchliche, jedoch äußerst charmante Terminus an dieser Stelle ein ganzes Vorwort ersetzen, was den Gebrauch des Ausrufezeichens im Fließtext dieser [nicht]wissenschaftlichen Arbeit durchaus rechtfertigt.

³ Um wieviele Kinder es sich genau handelt, hätte noch einmal in Clara Schumanns Tagebüchern nachgelesen werden müssen. Dazu hätte die Autorin sich aber in die nächste Bibliothek, wahrscheinlich die Zentralbibliothek der Universität Mainz, bewegen müssen, weil sie als Musikwissenschaftlerin mit abgeschlossenem Mastertitel diese Gesamtausgabe selbstverständlich nicht besitzt. Da sie außerdem keinerlei persönlichen Mehrwert aus einem solchen Ausflug schöpfen kann und sich zudem in einem, 40 Wochenstunden umfassenden, Anstellungsverhältnis befindet und in ihrer raren Freizeit nicht im Traum daran denkt, eine Fachbibliothek von innen anzuschauen, war die KVK-Recherche begründeter Aufwand genug: Schumann, Clara: *Schumann: Briefwechsel 1832-1838*. Kritische Gesamtausgabe. Frankfurt am Main: Stroemfeld, 1984.

⁴ Der Deppenapostroph wurde an dieser Stelle bewusst eingesetzt. Und womit? Mit Recht!

⁵ Vor- und Zuname konnte auf die Schnelle nicht ermittelt werden (s.o.g. Problem) und auf das Vergeben eines fiktiven Namens, um dann in der Fußnote schreiben zu können "Name von der Redaktion geändert", wollte die Autorin verzichten, da dieser kurze Satz durch sogenannte

die bereits vorhandenen Kinder kümmerte und sie zudem in musikalischen Dingen unterwies.⁶ Er kümmerte sich väterlich / großbrüderlich um die Kleinen. In den Tournéepausen⁷ ließ er als treusorgender Freund der Familie auch der zwölf Jahre älteren Strohwitwe die ihr gebührende Aufmerksamkeit zukommen.⁸

Fazit

Diese Arbeit zeigt⁹, dass im Hause Schumann auch nicht alles Gold war, was glänzt¹⁰, aber das Familienleben - im Sinne des 21. Jahrhunderts das einer Patchworkfamilie mit häuslicher Kinderbetreuung durch nicht anverwandte Dritte gut ausgeprägt war und überaus fortschrittlich¹¹ gelebt wurde.¹²

Skripted-Reality-Sendungen im öffentlichen Privatfernsehen und schlechten Banaljournalismus dermaßen ausgelutscht ist und einer [nicht]wissenschaftlichen Arbeit dieses Ausmaßes einfach nicht gerecht wird.

⁶ Außerdem kümmerte er sich um Robert und versorgte diesen immer mal wieder mit Notenpapier und Tinte, denn Clara hatte keine Zeit und außerdem war sie es leid. Ob in der Anstalt aber tatsächlich etwas brauch- und spielbares verschriftlicht werden konnte, ist an anderer Stelle vermutlich schon erforscht, geschrieben und gedruckt worden. Dem fleißigen Leser sei hiermit der Besuch einer gut sortierten Bibliothek seiner Wahl und die eigenständige Recherche empfohlen.

⁷ Wann genau diese stattfanden, hätte anhand von ediertem oder zerfleddertem Briefmaterial und Tagebucheinträgen geprüft werden müssen. Darauf hätte man auch die Anzahl der Kuckuckskinder errechnen können. Hätte, hätte, Fahrradkette.

⁸ Eine Liaison mit der Haushälterin, deren Name der Autorin aus o.g. Gründen immer noch unbekannt ist, ist nicht zu vermuten. Vielleicht war sie alt und/oder hässlich, vielleicht gab es aber auch gänzlich nichtverwandte Kinder, die den Schumanns untergeschoben wurden.

⁹ Eigentlich tut sie es nicht, aber ein Fazit fängt nunmal so an und unterstreicht, die These, die, wie o.g., historisches Faktum ist.

¹⁰ Die Bedeutung dieser Redewendung wird als bekannt vorausgesetzt. Ansonsten ist diese Fußnote völlig belanglos und nur dazu da, eine weitere Zeile zu füllen.

¹¹ Ja, im 19. Jahrhundert gab es viele sogenannte "alleinerziehende Elternteile", auch wenn sie nicht so genannt wurden. Nein, sie wurden nicht gewürdigt. Ja, man musste sich selbst um die Betreuung der Bälger kümmern.

¹² Wer Fehler findet, darf sie selbstverständlich gerne behalten. Die Autorin bittet darum, diese Großzügigkeit im Umgang mit ihrem geistigen Eigentum angemessen zu würdigen. Bei Auffinden eines Fehlers und dem, im vorangegangenen Satz angekündigten, Überlassen desselbigen, ist die Autorin nicht weiter zu behelligen, jedoch bei einem Treffen, mit, in den Richtlinien zur Ausschreibung dieser Dissertation angekündigtem und auf der Urkunde vermerkttem, begleitendem BratscheXwitz, auf einen Kaffee oder ein anderes Heiß- oder Kaltgetränk nach Wahl der Autorin einzuladen. Man beachte in dieser Fußnote die korrekte Verwendung des Dativ!